Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 60 (1953)

Heft: 11

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4. Der Export von Baumwolle und der Verkauf an lokale Spinnereien ist auch für geringste Quantitäten ohne spezielle Genehmigung untersagt, wenn der Bezug der Ware von der ägyptischen Baumwoll-Kommission nicht attestiert wurde.

5. Falls die Endrechnung nach den gesamten Baumwoll-An- und -Verkäufen, die im abgelaufenen Jahr mit einem Defizit von 9,5 Millionen ägyptischen Pfund schloß, einen Reingewinn erbringt, werden 75 Prozent dieses Gewinnes an die Produzenten zur Auszahlung gebracht, während die übrigen 25 Prozent einem staatlichen Garantiefonds zur Stützung der Baumwollpreise überwiesen werden.

6. Die Verkaufspreise werden in Höhe der Lager- und Versicherungskosten hinaufgesetzt werden und zwar um einen Tallaris je Kantar für Lieferungen innerhalb der Periode vom 1. Dezember bis 31. Januar und um zwei Tallaris für die Zeit vom 1. Februar bis 31. August.

Der stellvertretende ägyptische Finanzminister gab weiter bekannt, daß die Baumwollkommission bisher 65,7 Millionen Pfund aus Verkäufen eingenommen hat, wovon 58,7 Millionen aus der Ernte 1952/53 und der Rest nach dem Abverkauf von Beständen aus früheren Ernten resultierend.

Aeußerst interessant erscheint der Hinweis des Regierungssprechers, hinsichtlich der ägyptischen Absatzperspektiven. Es hat den Anschein, daß Frankreich zum Hauptabnehmer für ägyptische Baumwolle emporrückt und daß England mehr und mehr von diesem Markt verdrängt wird.

Industrielle Nachrichten

Betriebsvergleiche in der schweizerischen Textilindustrie

II.

Ein Fabrikant, der sich für die Teilnahme an einem Betriebsvergleich interessiert, muß natürlich ungefähr wissen, mit was für Kosten und Umtrieben diese Teilnahme verbunden ist. Die Kosten setzen sich zusammen aus denjenigen, die man als Beitrag an die zentrale Ausarbeitungsstelle zu entrichten hat, und jenen, welche im eigenen Betrieb zusätzlich anfallen (Mehrbelastung eigener Angestellter). Beides schwankt von Firma zu Firma je nach der Qualität und Vollständigkeit der bisherigen betrieblichen Aufzeichnungen. Wenn eine Weberei beispielsweise nur weiß, wie viel tausend Schuß gewoben wurden, die Produktion der Spulerei, Zettlerei usw. aber nicht kennt, dann hat dieselbe natürlich mehr neue Aufzeichnungen einzuführen als eine andere, welche über die Leistung jeder Abteilung bereits informiert ist. Im großen und ganzen darf festgestellt werden, daß für die Teilnahme an einem Betriebsvergleich nur jene betrieblichen Aufzeichnungen nötig sind, die ein gut geführter Betrieb ohnehin schon führt, daß also keine oder nur unwesentliche Erhebungen nötig werden. Die Unterlagen über die entstandenen Kosten in jeder Betriebsabteilung werden der Buchhaltung entnommen, wobei sich grundsätzlich aus jedem beliebigen Kontenplan eine Betriebsabrechnung rekonstruieren läßt, selbstverständlich je nachdem mit mehr oder weniger Zeitaufwand. Diese beiden Grundlagen (Leistungserfassung und Finanzbuchhaltung) werden benötigt, um eine Betriebsabrechnung durchführen zu können. Aus dieser wiederum werden sowohl die Daten für den Betriebsvergleich als auch die Kostensätze für die Einzelkalkulation entnommen. Die Betriebsabrechnung wird je nachdem halbjährlich oder jährlich durchgeführt und bietet in dieser Weise jeder Firma nebst dem Betriebsvergleich einen wertvollen internen Zeitvergleich. Die Betriebsabrechnung wird vollständig außerhalb der Finanzbuchhaltung geführt und hat keinen sichtbaren Zusammenhang mit dieser. Das hat den Vorteil, daß die Kontenpläne der Betriebe beibehalten werden können, so daß also die zeitliche Kontinuität durch die Teilnahme an einem Betriebsvergleich nicht gestört wird. Die Durchführung einer Betriebsabrechnung bedingt keine Einheitsschematisierung im betrieblichen Rechnungswesen, sondern läßt sich den Bedürfnissen des einzelnen Betriebes weitgehend anpassen, ohne deswegen etwa nicht mehr vergleichbar zu sein. Die Arbeitszeit eines Angestellten für die Ausarbeitung der Betriebsabrechnung nebst allem Drum und Dran ist je nach Größe und Art des Betriebes verschieden. Ein eingearbeiteter Angestellter wird in einem mittleren Betrieb je Abrechnung, d. h. in der Regel pro Jahr, 8—14 Tage benötigen, in größeren Betrieben vielleicht etwas mehr. Jedenfalls mußte bisher keine Unternehmung aus Gründen der Teilnahme am Betriebsvergleich einen zusätzlichen Angestellten engagieren. Oftmals konnte die für Betriebsabrechnung und Betriebsvergleich zusätzlich zu leistende Arbeit durch Einsparungen an andern Orten kompensiert werden, wobei gerade der Betriebsvergleich manchmal auf solche Sparmöglichkeiten hingewiesen hat.

Die Resultate der Betriebsvergleiche, die das Betriebswissenschaftliche Institut an der ETH durchführt, sind meistens in einem Punkt besonders frappant: in den Kostenextremen zwischen dem am billigsten und dem am teuersten arbeitenden Betrieb. Diese Kostenextreme liegen meist im Verhältnis 1 : 2, d. h. daß der unwirtschaftlichste Betrieb für eine bestimmte Leistung innerhalb eines Fabrikationsprozesses gegenüber dem wirtschaftlichsten Betrieb rund das Doppelte aufwenden muß. Denjenigen Unternehmern, welche ungünstige Wirtschaftlichkeitsdaten ausweisen, vermittelt der Betriebsvergleich ganz sicher äußerst wertvolle Ergebnisse. Nun ist es selbstverständlich nicht damit getan, daß der am Betriebsvergleich beteiligte Fabrikant nach Einsichtnahme in den Vergleichsbericht feststellt «zum Glück gut» oder «leider schlecht», sondern seine Beteiligung hat nur dann einen wirtschaftlichen Sinn, wenn er aus den sich für ihn ergebenden Erkenntnissen die Konsequenzen zieht. An Hand einiger weniger Beispiele soll gezeigt werden, daß und wie er dies tun kann.

Ein Unternehmer stellt fest, daß seine Schußspulerei unwirtschaftlich arbeitet. Bei der Besprechung seiner Resultate mit dem Betriebsberater, der seine eigene sowie die anderen beteiligten Unternehmungen kennt und den Vergleich selbst ausgearbeitet hat, wird festgestellt, daß die anderen Betriebe die Schußspulerei mehrheitlich im Akkord entlöhnen und auf diese Weise eine beträchtlich höhere Produktivität erzielen. Trotz allfälliger Schwierigkeiten wird sich der Unternehmer daran machen müssen, in seiner Schußspulerei ein Leistungslohnsystem einzuführen, wenn er die Produktivität steigern will. — Bezüglich der Winderei stellt ein anderer Fabrikant fest, daß seine Kosten über dem Durchschnitt liegen. Ein Augenschein in der Winderei, gemeinsam mit dem Betriebsberater, ergibt, daß zufolge einer ungeeigneten Maschinenaufstellung die Arbeiterinnen von einer bestimmten Garnfeinheit weg nicht mehr voll ausgelastet werden können. Enie zweckmäßigere Maschinenaufstellung (in möglichst langen Reihen) wird dazu verhelfen, die Produktivität der Winderei zu erhöhen. — In einer weiteren Abteilung, der Zwirnerei, kann eine Unwirtschaftlichkeit daher rühren, daß die Arbeiterinnen in gebückter Stellung die vollen Zwirnspulen abnehmen und die neuen, leeren Hülsen aufstecken müssen. Eine einfache, fahrbare Sitzgelegenheit für die Arbeiterinnen, auf welcher

gleichzeitig eine Kiste für die Einlagerung der vollen bzw. die Entnahme der leeren Spulen montiert ist, erhöht die Arbeitsleistung beträchtlich. — Die Webereiabteilung zeigt beispielsweise eine unterdurchschnittliche Produktivität zufolge übernormaler Wartestunden. Eine Verbesserung der Arbeitsvorbereitung (Disposition!) wird dafür sorgen, daß in Zukunft keine Stühle mehr auf Zettel warten müssen, und daß auch das Schußmaterial rechtzeitig bereitgestellt wird. — Es ist wohl kaum notwendig, die Zahl der Beispiele zu vermehren, die zeigen, wie Erkenntnisse aus dem Betriebsvergleich zum Nutzen des eigenen Betriebes praktisch verwertet werden können. Unternehmer machen zwar gerne darauf aufmerksam, daß es viele Ursachen der Unwirtschaftlichkeit gäbe, die in der Struktur des Betriebes begründet seien und daher nicht behoben werden könnten. Das trifft gewiß für manche betriebliche Faktoren zu. Es ist aber kein Grund, die anderen, praktisch durchführbaren Sofortmaßnahmen zu übersehen, die ihre positive Wirkung haben, selbst wenn sie größenordnungsmäßig durch unveränderliche nachteilige Faktoren überschattet werden. Wenn schon nicht alle Fehler behoben werden können, so soll der Unternehmer wenigstens diejenigen ausmerzen, auf die er Einfluß nehmen kann. Besser wenig tun als gar nichts!

Entgegen der Auffassung einer Anzahl von Unternehmern zeigen die Betriebsvergleiche, daß der Wirtschaftlichkeitsgrad der Großzahl unserer Produktions-, Verwaltungs- und Verkaufssektoren noch ganz beträchtlich verbessert werden kann. Kostenbeeinflussung, deren Durchführbarkeit klar erwiesen werden konnte (Vorbild der Betrieb mit der höchsten Produktivität!), ist eine der wichtigsten Unternehmerfunktionen. Wenn die Verkaufspreise festgefahren sind und die Rohstoffpreise (oft künstlich) stabilisiert werden, gibt es für den Unternehmer nur eines, um seinen Erfolg zu steigern: Kosten senken, sei es auf indirektem (durch Umsatzsteigerung) oder auf direktem Wege (echte Kostensenkung). Hier will der Betriebsvergleich Wegweiser sein. W. Zeller, Zürich

Die Wirkereiindustrie als Wirtschaftsfaktor

Der Schweizerische Wirkereiverein hatte auf den 27. Oktober zu einer Pressefahrt nach Uster eingeladen. Wir werden darüber in unserer Dezember-Ausgabe berichten. Nachstehender Artikel vermittelt einen gedrängten Ueberblick über die wirtschaftliche Bedeutung dieses Zweiges unserer Textilindustrie. Die Schriftleitung

Kaum ein Industriezweig unserer Wirtschaft zeichnet sich durch eine so große Beweglichkeit und Vielfalt seines Produktionsapparates und seiner Erzeugnisse aus wie die Wirkereiindustrie. Die industriellen Probleme fallen so schwer ins Gewicht wie die modischen, die Herstellung der Stoffe gehört in den Aufgabenbereich der Wirkereiindustrie ebenso wie die Verarbeitung dieser Erzeugnisse. So kommt es, daß sich unter dem Begriff Wirkereiindustrie sehr zahlreiche Produktionssparten zusammengefunden haben, die jede für sich ihre Eigenarten und Problemkreise besitzt. Die Fertigfabrikate, die in unsern schönen Schaufenstern zu Stadt und Land ausgestellt sind, legen hiefür ein beredtes Zeugnis ab, stammen doch Westen, Pullover, Kleinkinderartikel, Unterwäsche, Badekostüme, Socken, Strümpfe, Handschuhe usw. aus unserer Wirkereiindustrie.

Hinter der Vielfalt dieser Erzeugnisse steht heute eine leistungsfähige, moderne Industrie mit rund 430 Betrieben und 20 000 Arbeitnehmern. Die vorerwähnten Zahlen bestätigen eindrücklich, daß die Wirkereiindustrie heute zu den wichtigsten Industriezweigen unseres Landes gehört. Ihre Struktur ist dabei insofern eine besondere, als sie verhältnismäßig wenig Großbetriebe, dafür um so mehr Mittel- und Kleinbetriebe zählt. Sozial- und bevölkerungspolitisch gesehen ist es auch beachtlich, daß sich sehr zahlreiche Fabrikationsbetriebe auf dem Land befinden. Das beweist nachdrücklich, daß die Wirkereiindustrie in entscheidender Weise Mitträgerin des Gedankens eines vernünftigen Gleichgewichts zwischen Stadt und Land ist.

Die schweizerische Wirkereiindustrie findet ihren Absatz überwiegend auf dem Inlandmarkt. Sie ist daher in besonderm Maße auf das Wohlwollen der einheimischen Verbraucher angewiesen. Dieses Wohlwollen sucht sie immer neu zu gewinnen und zu bestärken dadurch, daß sie sich rasch und unentwegt den modischen Veränderungen anpaßt unter gleichzeitiger Hochhaltung des Qualitätsgedankens. Daß unsere Wirkereiindustrie dabei den Erfordernissen der Zeit gerecht wird, geht neben der Anerkennung, die ihr vom Inlandmarkt gezollt wird, insbesondere auch aus den immer wiederkehrenden Möglichkeiten, einen gewissen Export aufrechtzuerhalten, hervor. So hat sich seit Kriegsende wieder ein beachtliches Exportgeschäft entwickeln lassen, obwohl die Erzeugnisse der Wirkereiindustrie in sehr starkem Maße den Gefahren der Diskriminierung ausgesetzt und ihnen bedauerlicherweise zum Teil auch erlegen sind. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß das Ausland zwecks Schutz der eigenen Inlandindustrie praktisch ausnahmslos hohe Zollmauern errichtet hat. Dadurch werden die Konkurrenzvoraussetzungen auf ausländischen Märkten zwangsläufig zuungunsten unserer exportierenden Unternehmungen beeinträchtigt. Die trotzdem erreichten Exportziffern verdienen in Würdigung dieser Umstände daher besonders Beachtung. So betrugen die Ausfuhren der Wirkereiindustrie im Jahre 1947 30,4 Mill. Fr., 1948 33,4 Mill. Fr., 1949 33,7 Mill. Fr., 1950 34,2 Mill. Fr., 1951 39,8 Mill. Fr., 1952 31,8 Mill. Fr. Diese Zahlen wurden nur während der zwanziger Jahre überschritten, als Großbritannien große Importe in Erzeugnissen der Feinstrikkerei zuließ.

In den letzten Jahren wurde bei zunehmender Verschärfung der Konkurrenz im Inland und auf dem Weltmarkt versucht, die Lage zu konsolidieren und durch große Aufwendungen für die Erneuerung des Maschinenparkes die Produktivität zu erhöhen. Mit Befriedigung darf man feststellen, daß sich unsere Wirkereiindustrie, als Ganzes gesehen, heute auf der Höhe der Zeit befindet. Die Wertschätzung, die ihre Erzeugnisse seitens der inländischen wie der ausländischen Kundschaft genießt, ist wohl das beste Zeugnis dafür, daß die auf freier Initiative beruhende Aktivität der Wirkereiunternehmer einen unentbehrlichen Bestandteil unserer Volkswirtschaft darstellt.

Schweizer Leinen. — Linnen, im alten Aegypten Symbol der Reinheit, ist auch bei uns seit Jahrhunderten zu einem Begriff geworden: «Währschafts Linigs» heißt gepflegte, schlicht-vornehme Hauskultur. Eine Leinenaussteuer ist stets noch und immer mehr wieder der Traum und der heiße Wunsch jeder Braut. Die Schönheit und Dauerhaftigkeit von Leinengewebe kommt besonders bei der Tischwäsche zur Geltung, aber auch bei Bett- und Küchentüchern, bei Ueberzügen und Vorhängen, beim Trachtenkleid, in der Innendekoration und — aus hygienischen Gründen — im Wäschebedarf der Spitäler. Unsere schweizerischen Leinenwebereien stellen Leinen von großer Gediegenheit und in der besten überhaupt möglichen Qualität her, dank ihrer vorzüglichen technischen Einrichtungen und der liebevollen Pflege des Gütegedankens. Kein Wunder, daß Schweizer Leinengewebe auch im Ausland bewundert werden. Und noch etwas: Leinen ist preiswürdig.

So gehört die einheimische Leinenindustrie zum wertvollen Bestand schweizerischen Gewerbefleißes, zu einem Kulturgut, das nicht im Ersatzstoff- und Billigkeitsfimmel untergehen darf. Wer nicht bloß auf äußern Schein sieht, sondern auf echte Schönheit und auf Dauerhaftigkeit, der oder die wählt «währschafts Linigs». — Während der Schweizer Woche konnte man in den Schaufenstern gar

mancher Textilgeschäfte unter dem Stichwort «Wir zeigen das bewährte Schweiezr Leinen» herrlich-schöne Leinendamaste bewundern, die den hohen Stand dieses Zweiges der heimischen Textilindustrie erkennen ließen. -sw.

Belgien — Besserung der Textilproduktion. — In den meisten Zweigen der belgischen Textilindustrie macht sich eine Belebung bemerkbar, die indessen noch keine Wirkung auf das Preisniveau hat, das unverändert auf Baisse abgestellt ist. Die baumwollerzeugenden Fabriken verzeichnen einen vermehrten Bestellungseingang zu gedrückten Preisen; jeder Versuch einer Preiskorrektur stellt indessen einen Auftrag in Frage. Im Wollsektor sind die Betriebe im allgemeinen besser beschäftigt, im besondern die Webereien und die Teppicherzeugung. Die Kunstfaserindustrie hat das Fabrikationsprogramm wieder etwas ausgeweitet, wiewohl hier die Nachfrage zu wünschen übrig läßt. Die Flachswebereien konnten größere Aufträge, auch aus dem Ausland, hereinnehmen, wodurch auch die Spinnereien eine Belebung erfahren haben. Die Konfektionsindustrie dagegen klagt im allgemeinen; die Wettergestaltung hat den Auftragseingang gestoppt, die Fabrikation ist vielfach reduziert worden. lst.

Belgien — Ungleichmäßige Kunstfasererzeugung. — Im ersten Halbjahr hat sich die Rayongewinnung leicht abgeschwächt, wogegen die Zellwolleproduktion sich gebessert hat. Dabei ist festzuhalten, daß in der Rayongruppe die Fabrikation von Viskose von 3435 t im 1. Halbjahr 1952 auf 3139 t zurückgefallen ist, während diejenige von Azetat von 211 t auf 503 t und die von Zellwolle von 7529 auf 9371 t gestiegen ist. Insgesamt wurden im 1. Halbjahr 1953 13 013 t (1952 = 11 175 t) Kunstfasern erzeugt.

In der Zellwollgruppe waren die Ergebnisse der ersten fünf Monate sehr gut, während im Juni ein leichter Rückgang einsetzte, von dem noch nicht feststeht, ob es sich nur um eine saisonmäßige Abschwächung oder um eine Konjunkturverschlechterung handelt. Die Rayonerzeuger sind jedenfalls sehr unzufrieden mit der Lage, zumal auch der Export sich sehr ungünstig angelassen hat. Im ersten Halbjahr fiel er von 819,99 auf 698,22 Millionen belgische Franken zurück, während umgekehrt der Import sich gleichzeitig von 664,60 auf 814,73 Millionen belgische Franken gehoben hat. lst.

Deutschland. — Terylen-Erzeugung auch in der Bundesrepublik. — Nachdem wir bereits über den erfolgreichen Abschluß von Verhandlungen zwischen der Imperial Chemical Industries Ltd. London (ICI) und dem italienischen Montecatini-Konzern berichten konnten, haben die ICI nun auch den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG. sowie den Farbwerken Höchst AG die ausschließliche Lizenz zur Herstellung von Terylen in Deutschland verliehen. Wie die deutsche Textilpresse berichtet, haben beide Werke mit den Vorbereitungen für die Fabrikation bereits begonnen.

In den USA wird dieser vollsynthetische Spinnstoff bereits seit dem Jahre 1947 unter der Bezeichnung Dacron von Dupont produziert. Auch Terylen wird in Form von Filament, Flocke und Folien verkauft. Es zeichnet sich durch große Form- und Knitterfestigkeit auch bei Feuchtigkeit aus. Es wird aus Terephtalsäureestern hergestellt, einem Rohstoff, der nach der Errichtung einer Fabrik zur Erzeugung von Terephtalsäure durch die Imhausen-Werke AG. in Witten auch in Deutschland zur Verfügung steht. Auch für Frankreich wurde eine Lizenz erteilt, und zwar an die Rhodiaceta.

Es sei daran erinnert, daß Dacron und Terylen bereits auch in kleineren Mengen in der schweizerischen Seidenindustrie verarbeitet wird. Dieses Garn ist besonders krumpffest, formbeständig, leicht waschbar, scheuerfest, sowie sicher gegen Motten, Schimmel und Fäulnis. Es hat einen warmen, wollähnlichen Griff, geringe Dehnung und ungewöhnliche Widerstandskraft gegen Hitze-Einfluß. Es wird in zwei Festigkeitsstufen herausgebracht, von denen die eine dem Nylon überlegen ist. Hoffentlich wird dieser Spinnstoff auch der schweizerischen Industrie möglichst bald in genügender Menge zur Verfügung stehen, auch wenn in der Schweiz die Spinnstofferzeugung nicht aufgenommen wird.

Spanien — Ausbau der Textilindustrie. — Im Gebiet von Sevilla wurde ein neues Textilzentrum aufgebaut, das zunehmende Bedeutung für die Textilwirtschaft des Landes aufweist. Das größte Werk bildet die «Hilaturas y Tejidos Andaluces», das eigene Abteilungen für die Aufbereitung und Verarbeitung von Baumwolle und Wolle, vom Rohstoff bis zum Fertigerzeugnis, mit eigenen Bleichereien und Färbereien, besitzt. Ein großer Teil der Maschinenanlagen wurde aus der Schweiz bezogen. Der erste Arbeitseinsatz wurde mit 2000 Arbeitern unternommen, doch wird das Unternehmen, das erst im kommenden Frühjahr mit voller Kapazität arbeiten wird, den Einsatz der Beschäftigten verdoppeln. Auch die Kunstfasergewinnung erfährt ständig eine Ausdehnung. Die Erzeugung von Rayon, die monatsdurchschnittlich 1938 erst 80 Tonnen betrug, ist bis 1952 auf 970 Tonnen gestiegen, die von Zellwolle von 2 auf 1680 Tonnen. lst.

Terylen-Produktion in Italien. — Wie der deutschen Textilzeitung aus London gemeldet wird, haben die Imperial Chemicals Industries Ltd. (ICI) bekanntgegeben, daß Verhandlungen mit Montecatini über die Erzeugung von Terylen unter Lizenz abgeschlossen wurden. Terylen ist die englische Polyester-Faser, die in den Vereinigten Staaten von Du Pont unter dem Namen Dacron fabriziert wird. Bekanntlich baut die ICI auch in Kanada ein Terylenwerk. Ferner ist in Yorkshire eine neue Fabrik mit einem Kostenaufwand von 20 Millionen Pfund geplant, die nach Vollendung der ersten Bauetappe im Jahre 1955 mit der Produktion beginnen soll. Nach Vollausbau soll eine Jahreserzeugung von 11 000 Tonnen möglich sein. Die Weltnachfrage nach Terylen-Dacron wird von der ICI günstig beurteilt. In diesem Zusammenhang darf man gespannt sein, ob auch in der Schweiz die Herstellung einer der neuern synthetischen Fasern wie etwa Orlon oder Dacron geplant wird. Dieses Problem wird sich über kurz oder lang für jeden Kunstseidefabrikanten stellen.

Rohstoffe

«ORLON» in der Baumwollspinnerei

Außer den in den letzten beiden Ausgaben unserer Fachschrift enthaltenen allgemein gültigen Bemerkungen ist für die Baumwollspinnerei folgendes besonders erwähnenswert:

I.

Im **Batteur** wird, zufolge des erwähnten außergewöhnlichen Bauschvermögens (Bulk) von Orlon das Wickelgewicht etwas tiefer bei zirka 11—14 kg gehalten. Unnötige Oeffnerpassagen sind, da die Orlonfaser keinerlei Reinigung bedarf und auch schon einen Oeffnungsprozeß